

Die Hochzeitsrede

Der Moment war gekommen. Mein Vater stand auf, nahm den Kaffeelöffel und klopfte damit sachte gegen sein Sektglas. Das Stimmengewirr erstarb langsam, dann war Ruhe im Saal, bis auf ein gelegentliches Raunen, Räuspern und Stühlescharren. Er hatte jede Aufmerksamkeit. Alle Blicke waren auf ihn gerichtet.

„Meine geliebte Tochter“, begann er. „Ich sehe dich noch immer vor mir, klein, verschrumpelt, rot, gerade frisch aus dem Leib deiner Mutter geschnitten, aber mit kräftigem Schrei versehen – ein Organ, das du wohl immer behalten wirst. Ich sehe dich mit deinen kurzen blonden Haaren und den ledernen Buxen, ich sehe dich, wie du deine ersten Schritte tust, die Ärmchen weit von dir gestreckt wie eine Tänzerin auf dem Drahtseil. Ich sehe dich, wie du den Mund weit aufreißt, wenn du ein Eis siehst, und wie du fröhlich lachst, wenn dir eines der Kälbchen von Onkel Josef die Hand schleckt. Ich sehe dich, wie du frisch gelegte Eier in deinem Pullover balancierst und ich sehe dich die Pfannkuchen futtern, als gäbe es nie wieder etwas anderes zu essen. Ich sehe uns beide, wie wir in einer Pommesbude stehen und Hähnchen essen, heimlich, deine Mutter darf nichts davon wissen, denn ich habe Diabetes. Ich sehe uns in Rom, wie du Faxen machst, während ich versuche, dich mit dem Papst auf ein Foto zu bekommen. Ich sehe dich die Lire in den Trevi-Brunnen werfen – warst du inzwischen eigentlich mal wieder dort? Ich sehe dich den ersten verdünnten Rotwein trinken und dich an meinem Bierglas nippen, ich sehe dich am Rotamint-Automaten die Pfennige versenken, die weißen Kniestrümpfe heruntergerutscht, während ich mit meinen Freunden am Tresen dem Sonntags-Frühshoppen fröhne. Ich sehe dich auf einem Schlitten im Allgäu, und ich sehe dich in einem Planschbecken. Ich sehe dich in einer Tür, mit einem Koffer in der Hand, „tschüs, Papa“, mir einen schnellen Kuss auf die Wange hauchend.

Nun bist du erwachsen, und willst dich für immer an einen anderen Menschen binden, so wie ich es 1965 getan habe. Ich wünsche euch beiden sehr viel Glück, und ich wünsche euch Liebe in jeder Minute eures Lebens, selbst in der dunkelsten Stunde. Ich wünsche euch gesunde, fröhliche Kinder, so wie du eines warst, und ich wünsche euch Zufriedenheit. Ich wünsche euch Gesundheit und ein sehr langes Leben. Ich wünsche euch, dass ihr bei der Hochzeit eurer Kinder zugegen sein dürft – und nicht wie ich nur auf einem Super-8-Film. Wie auch immer, es mag grotesk klingen, aber ich fühle mich euch sehr, sehr nah. Und ich werde jetzt und in diesem Moment bei euch sein. Und ich erhebe mein Glas auf dich, meine Tochter, und auf deinen geliebten Ehemann, den ich nie kennenlernen durfte, weil ich leider viel zu früh gestorben sein werde. Ich hoffe, ihr werdet meinen Enkelkindern von mir erzählen. Das ist mein einziger Wunsch: Auf diese Art unsterblich zu sein. Ich liebe dich.“

Im Saal war es totenstill. Auf der Leinwand flackerte es noch einen kurzen Moment, dann sprang die Spule um und auf der Leinwand wurde es schwarz. Ich sah durch einen Tränenschleier, wie sich meine Verwandten mit Stofftaschentüchern verstohlen die Augen tupften, und ich sah meine Freunde, wie sie sich gegenseitig die Hände drückten, und ein Strom von Liebe und Dankbarkeit, für das Leben, und für alles, was dazugehört, ging durch den Saal. Einzig meine Mutter hatte einen verkniffenen Gesichtsausdruck. Es war einfach zuviel, ihn zu sehen und zu hören, nach all den Jahren... Zwanzig Jahre. Zwanzig Jahre war er nun tot. Mehr als die Hälfte meines Lebens. Aber mit diesem kleinen Film, dieser inszenierten Rede im Wissen, dass er bald sterben würde, hatte er mir ein Geschenk gemacht, das mit keinem Geld der Welt zu bezahlen war: Er hatte mir seine Liebe geschenkt. Ich wandte mich zu meinem frischgebackenen Ehemann um. Nahm seine Hand, küsste sie. Er lächelte mich an und nahm mich dann fest in den Arm. Alles würde gut werden.